

## Der Kirchturm zu Jonschwil und sein Geläut

Vorbemerkung von Paul Gämperli, Dorfchronist:

Es sind nun bereits 70 Jahre, dass ich das Glockengeläute und die Stundenschläge der Pfarrkirche Jonschwil wahrnehmen kann. Nach meiner Pensionierung im Jahre 1996 habe ich die Aufgabe als Chronist aufgenommen. Bei der Niederschrift all meiner Berichte vom Wohn- und Arbeitsplatz an der Heinrich Federerstrasse 2 in Jonschwil ist mein Blick stets auf den Kirchturm Jonschwil gerichtet.

In all meinen erlebten Jahren haben die Glocken so viele freudige Ereignisse verkünden dürfen. Genau so haben sie haben aber auch schmerzliche Verluste von Pfarreiangehörigen angekündigt.

Das wohl von allen Menschen herbeigesehnte Ende des fürchterlichen Zweiten Weltkrieges, welcher über dreissig Millionen Menschen das Leben gekostet hatte, war der 8. Mai 1945. Ich kann mich nur noch allzu gut an das ¼-stündige Glockengeläute vom nahen Kirchturme in Jonschwil erinnern.

Zufolge der veränderten Verkehrsverhältnisse sind nun, seit bald 30 Jahren, die Leichengänge vom Trauerhaus des Verstorbenen zur Kirche nicht mehr möglich. Aus der Sicht des Chronisten ist jedoch erfreulich, dass die jeweiligen Todesfälle immer noch mit einem fünfminütigen Glockengeläute der Dorfbevölkerung verkündet werden.

Seit wann im Kirchturm Jonschwil ein Glockengeläute ist, kann nicht genau festgestellt werden.

814 Jonschwil, in alten Urkunden Johanniswilare genannt, war schon im Jahre 795 ein bebauter Ort. Bereits im Jahre 814 ist dort eine dem hl. Martin geweihte Kirche nachgewiesen. Zur Kirchhöre gehörten bis ins 18. Jahrhundert alle Gläubigen aus Jonschwil, Schwarzenbach, Oberuzwil, Bichwil, Riggenschwil, Niederglatt und Oberrindal.

1465 Neubau des Kirchturms in Jonschwil. Ob beim Bau des Kirchturms bereits Glocken angeschafft wurden, ist nicht feststellbar.

1711 Unmittelbar vor Ausbruch des Toggenburgerkrieges musste die grosse Glocke umgegossen werden. Das setzte vielerlei Unterhandlungen mit den Evangelischen ab. Zu jener Zeit war Jonschwil eine paritätische Kirchgemeinde. Es gab nur eine Kirche für beide Konfessionen, aber jede Konfession hatte ein eigenes Pfarrhaus.

Im Jahre 1711 wurde die grosse Glocke von Glockengiesser Rossiner neu gegossen. Der Umguss kostete 336 Gulden 22 Kreuzer. Weil die Evangelischen nichts zusteuern wollten, nahm man aus dem Zollgeldfond der Schwarzenbacher-Brücke 113 Gulden. Und den Rest aus dem Kirchengut. Darüber entstanden neue Streitigkeiten zwischen den zwei Konfessionen, zumal auch der äbtische Statthalter die Rückerstattung des Zollgeldes oder dessen Verzinsung forderte.

Die Teilung des Kirchengutes nach Bevölkerungsanteil, Katholiken 2/3, Protestanten 1/3 fand im Jahre 1718 statt. Im Jahre 1768 erfolgte die Abtrennung der neu gegründeten katholischen Pfarrei Bichwil. Um 1766 trennten sich dann die Evangelischen von Jonschwil und bauten eine eigene Kirche in Oberuzwil. Das evangelische Pfarrhaus in Jonschwil wurde abgebrochen und in Oberuzwil wieder aufgestellt.

1722 Der Umguss der Glocke war nicht dauerhaft, denn im Jahre 1722 wurde diese in Lindau abermals gegossen. Im Tagebuch von Fürstabt Joseph heisst es wörtlich unter 30. Mai 1722:

*Heut hab ich für Jonschwil drei Glocken gewichen.*

Da von den fünf vorhandenen Glocken nur zwei die Jahrzahl 1722 tragen und eine davon die Jahrzahl 1812, ist diese vermutlich später wieder umgegossen worden.

Das St. Anna-Glöcklein hat seinen Platz im Chortürmchen. Aus der Geschichte über das St. Anna-Glöcklein, das in früheren Zeiten seinen Platz über der an die Pfarrkirche angebauten St. Anna-Kapelle hatte, wo einst die Obervögte von Schwarzenbach und Eppenber

beerdigt wurden, ist zu erfahren, dass das gläubige Volk der Pfarrei Jonschwil behauptete, das Läuten desselben habe bei angehendem Hagelwetter von jeher allen Schaden abgewendet.

1822 Nähere Angaben zu den 5 Glocken im Jahre 1812:

Die grösste, annähernd 40 Zentner schwer, trägt nebst den Bildern der hl. Bischöfe Martin und Nikolaus, die Inschriften:

*Durch Feuer und Hitz bin ich geflossen, Peter Ernst in Lindau hat mich gegossen  
1722.*

Die zweite von Ton, 15 Zentner schwer mit der Jahreszahl 1580 mit den Bildern Maria und hl. Sebastian.

Die dritte, 10 ½ Zentner schwer, mit Jahreszahl 1812:

*Für die löbliche Gemeinde Jonschwil goss mich Jos. Rosenlächler in Konstanz.*

Die vierte, 4 Zentner schwer, Jahrzahl 1683 von Füssli in Zürich gegossen.

Die fünfte, das St. Annaglöcklein von Ernst in Lindau gegossen und dem Namen des Herrn Pfarrer Müller in Niederbüren, woraus anzunehmen ist, es sei dieses Glöcklein von dorther gekommen. (Der Grund, weshalb es im Chortürmchen hängt ist oben erwähnt)

1867 In der alten Kirche, welche 1867 abgebrochen wurde, war die Sicht auf den Chor auf der Männerseite durch den seitlich im Kirchraum stehenden Turm beeinträchtigt. Den Turm liess man stehen, der vergrösserte Kirchenbau wurde darum etwas nördlicher erstellt.



Der Turm ist somit der älteste Bauteil der bestehenden Kirche.

1882 Das bisherige Geläute im Glockenturm bestehend aus vier Glocken wird ersetzt.

Aus dem Bericht und der vorliegenden Rechnung über die Erstellung des neuen Geläutes in Jonschwil ist folgendes zu erfahren:

1. Den 2. Mai 1882 während des Endläutens für den hochw. Bischof Karl Johann Greith zersprang die schon schadhafte grosse Glocke.
2. Das bisherige Geläute, bestehend aus 4 Glocken hatte ein Gewicht von 32,8 Kilozentnern.
3. Im Oktober und November 1883 fand durch das Pfarramt ein Kollekte statt, bei welcher über Fr. 10'000.—für ein neues Geläute gezeichnet wurden.
4. Den 28. Oktober 1883 beschloss die Kirchengemeinde dessen Anschaffung im Kostenvoranschlag von Fr. 11'000.—
5. Den 23. Februar 1884, als am Fastnachtsmontag Mittag 12 Uhr, wurde während einer halben Stunde mit den alten Glocken zum Abschied geläutet: in den folgenden zwei Tagen wurden dieselben vom Thurme genommen.
6. Im März und April 1884 wurde das neue Geläute von Herrn U. Sturzenegger in Herisau gegossen und am 17. Mai abgeholt.
7. Dasselbe wurde am 18. Mai 1884 als am Bittsonntag Nachmittag vom hochw. Bischof Augustin Egger auf dem Platze vor dem Schulhaus feierlich geweiht. Die Festpredigt hielt der von Jonschwil gebürtige hochw. Herr Kanonikus Karl Franz Bächtiger in St. Gallen. Das Dorf war festlich geschmückt, eine grosse Volksmasse war von allen Seiten herbeigeströmt. (Anmerk. Red. P. Gämperli: Bischof Augustin Egger hatte verwandtschaftliche Beziehungen mit Jonschwil, war doch Frau Eisenring-Egger vom Rössli und später von der Schmiede eine Tante des Bischofs)
8. Am Pfingstheiligtag, den 1. Juni 1884, morgens 4 Uhr wurde zum ersten Male geläutet.
9. Dieses Geläute, aus B-Dur besteht aus 5 Glocken. Nur eine davon ist im Zeitraum von 1882 bis 2000 ersetzt worden. (Siehe dessen Erwähnung im Jahre 1944, Anm. Chronist P. Gämperli)

*Zusammen haben all die 5 Glocken ein Gewicht von 63,12 Kilozentner.*

- *Die grosse Glocke, geweiht dem hl. Herzen Jesu, wiegt 32,58 Kilozentner*
- *Die zweite Glocke, geweiht dem hl. Martinus und Sebastian 15,78 Kilozentner*
- *Die dritte Glocke, geweiht der Mutter Gottes und der hl. Anna, 8,34 Kilozentner*
- *Die vierte Glocke, geweiht dem hl. Josef und Aloisius 4,38 Kilozentner*
- *Die fünfte Glocke, geweiht den hl Schutzengeln 2,04 Kilozentner*

Die Totalkosten für das neue Geläut betragen Fr. 22'489.35. Für das alte Geläut wurden 7872 Fr. gelöst. Der Differenzbetrag konnte durch Spenden gedeckt werden, sodass für die Kirchgemeinde keine Schulden entstanden.

Pfarrer Carl Bischofberger schrieb in sein Tagebuch:

*Möge das durch grosse Opferwilligkeit zu Stande gekommene neue Geläute der Pfarngemeinde Jonschwil manch hundert Jahre hindurch Glück und Heil verkünden.*

- 1943 Jonschwil erhält eine elektrische Läuteinrichtung. Der elektrische Glockenantrieb musste erstellt werden, nachdem der Handbetrieb der bisherigen Läutmannschaft nicht mehr ganz befriedigte. Läuter waren die älteren Schüler. Alt-Jonschwiler wie Jakob Zimmermann (1928) sowie Werner Eisenring (1932) könnten da wohl noch Reminiszenzen wiedergeben. Wörtlich ist der Jahresrechnung zu entnehmen:

*Mit der maschinellen Läutung der Glocken sind die Läuter erübrigt worden. Besten Dank all den Läutern, die sich früher und bis zum Schluss zur Verfügung stellten.*

- 1944 War es im Jahr 1882, beim Endläuten für Bischof Karl Johann Greith, als eine Glocke zer-sprang, so war es 60 Jahre später ein anderes Ereignis, als wieder eine Glocke ihren Dienst versagte. Beim Schulhausbrand im November des Jahres 1943, wurde die Glocke allein ge-läutet, wobei es sich ergab, dass sie jeden Wohlklang eingebüsst hatte. Die alte Betglocke muss ersetzt werden.

Der damalige Kirchenpräsident, Josef Keller-Keller, 1892-1980, erwähnte im Gutachten vom September 1942 u. a.

*Angesichts der Tatsache, dass unsere Pfarrgenossen seit einem halben Jahrhundert (1892 die neuen Martinusbilder) nie mehr für ausserordentliche Ausgaben an kirch-liche Zwecke der Pfarrkirche ange-sprochen wurden und im Hinblick darauf, dass wir in unserer Gegend einen ausserordentlich guten Sommer und Herbst hatten und dass wir sozusagen keine Arbeitslosen aufweisen, dürfen wir es als eine Pflicht der Dankbarkeit gegen den allgütigen Gott betrachten, bei diesem schönen Werk mitzuwirken durch eine grosszügige Gabe.*

Josef Keller, Stickfabrikant, in Jonschwil war viele Jahre ein sehr engagierter Kirchenpräsi-dent und ein grosser Mäzen.

Der damalige Dekan und Pfarrer Gallus Staubli geht auf die Betteltour und die Glocke kann aus dem Erlös für die alte Betglocke – 878 kg. à Fr. 2.50 ergeben Fr. 2195 – und durch Spenden, ohne Belastung der Kirchenrechnung angeschafft werden. Die Kosten für die Glocke belaufen sich auf Fr. 7'386.--.

Die Glockenweihe fand am 18. Mai 1944 statt. Den Glockenaufzug durften die Schulkinder am 20. Mai 1944 während des 2. Weltkrieges ausführen.

Dorfchronist Paul Gämperli konnte sich nur allzu gut noch an dieses Ereignis erinnern.

*Als 2. Klässler durfte ich auch am Seil ziehen, Irrtum vorbehalten waren da Umlauf-rollen vorhanden gewesen und mit einer Begeisterung durften die Schulkinder die Glocke in die Höhe ziehen.*

*Alsdann gab es eine Wurst und ein Bürli, ein aussergewöhnliches Ereignis für uns Schüler, denn wer kam während der Kriegsjahre schon zu einer Wurst und einem Bürli!!!*

In den rund 120 Jahren seit dem Bestehen dieses Geläutes haben die Glocken über so viel Erfreuliches wie aber auch über so viel Trauriges berichten dürfen.

Vor zwei Wochen bin ich, wie so oft, durch das Dorf Jonschwil gewandert und wie üblich, auch über den Friedhof, nachdem ich doch als ehemalige Kirchenpfleger (28 Jahre) und Friedhofverwalter (40 Jahre) stets wieder die Gräber der Verstorbenen aufsuche, von welchen ich noch sehr viele persönlich gekannt habe. Ich wurde dann von einem Mann, so schätzungsweise um 60 Jahre alt, angesprochen. Er suche einen neuen Wohnsitz und halte so auch Ausschau in Jonschwil. Eines erscheine ihm doch sehr wichtig zu sein, ob Jonschwil noch den Glockenschlag kenne und ob auch noch geläutet werde.

Selbstverständlich und ich sei sehr froh darüber, dass dieser alte schöne Brauch noch weiter gepflegt werde, die Antwort des Chronisten.

Der Mann verabschiedete sich dann mit der Bemerkung: «So kommt Jonschwil für meine Wohnsitznahme wohl nicht in Frage, mit Geläute und Glockenschlag.»

Es ist zu hoffen, dass die Bevölkerung heute bei der Niederschrift dieser Zeilen im Jahre 2000 weiterhin Freude am harmonischen Klang der Glocken hat, die so gut unter dem farbigen Ziegeldach des Kirchturmes versteckt sind, und es wäre nur allzu schade, wenn da Einschränkungen beim Läuten gemacht werden müssten, wenn selbst der Chronist Verständnis hat, dass nicht mehr morgens um 4 Uhr geläutet wird, wie das bei der Einweihung des Glockengeläutes im Jahre 1884 war.

Bericht von Paul Gämperli aus dem Jahr 200, überarbeitet und ergänzt von Turi Locher, Dorfchronist